

verhandelt werden sollten, bot die Kaiserstadt ein seltenes Schauspiel glänzenden geistigen und geselligen Verkehrs.

Außer den Kaisern, Königen und Fürsten, welche in Person bei dem mächtigen Congresse erschienen, waren die bedeutendsten der Gesandten und Minister: der Cardinal Consalvi (für den Paps), Fürst Metternich (für Oesterreich), Graf Nesselrode (für Rußland), Lord Castlereagh und Wellington (für England), Talleyrand (für Frankreich); von Seiten Preußens waren der zum Fürsten erhobene Staatskanzler Hardenberg und der ausgezeichnet begabte, geistreiche Minister Wilhelm von Humboldt (Bruder des berühmten Gelehrten Alexander von Humboldt) erschienen; einen gewichtigen Einfluß übte außerdem durch sein vertrautes Verhältniß zum Kaiser Alexander der Freiherr von Stein.

Man einigte sich ohne große Schwierigkeiten über den Grundsatz, daß die legitimen Fürstenthümer auf ihre in Folge der Revolution oder französischer Gewaltthat verlorenen Throne wieder eingesetzt, die republikanischen Staatsformen aber, wo irgend möglich, abgeschafft werden sollten. Dagegen machte die Vertheilung der wieder eroberten Länder in Deutschland und Italien, sowie die Feststellung einer neuen Verfassung für Deutschland sehr große Schwierigkeiten.

Preußens Anspruch auf Sachsen war es, der die längsten und heftigsten Unterhandlungen veranlaßte. Nach den Verträgen von Kalisch und Töplitz sollte die preußische Monarchie in ihrem Bestande vor 1806 hergestellt werden, zugleich mit möglichst günstigen Grenzen für die Vertheidigung des Landes. Preußens bedeutendste Staatsmänner hielten nun im Einverständnisse mit Herrn von Stein dafür, daß die Vereinigung des ganzen königlich sächsischen Gebietes mit Preußen zur Abrundung des Staates unbedingt wünschenswerth sei, und es wurde diese Forderung beim Wiener Congresse um so entschiedener geltend gemacht, als Rußland seinerseits ganz Polen, mithin auch die ehemaligen preußisch-polnischen Besitzungen in Anspruch nahm. Preußen stieß jedoch auf den heftigsten Widerspruch nicht bloß beim Könige von Sachsen, sondern auch von Seiten Baierns und anderer deutschen Staaten, welche das mächtige Aufblühen der preußischen Monarchie von jeher mit besonderer Eifersucht betrachtet hatten. Dieselben fanden bereitwillige Unterstützung bei den französischen Staatsmännern, welche diese Mißhelligkeiten geschickt benutzten, um durch geheime Intriguen und Verbindungen den Einfluß ihres soeben gedemüthigten Landes wieder zu erheben. Rußland war geneigt, Preußens Ansprüche auf Sachsen zu unterstützen, um den Preis, daß Friedrich Wilhelm den Plänen Alexander's in Bezug auf Polen nicht entgegenrät, aber Oesterreich und England verbanden sich mit den Gegnern beider Mächte, und die gegenseitige Gereiztheit war schon so weit gediehen, daß England, Frankreich und Oesterreich ein geheimes Bündniß gegen Rußland und Preußen schlossen, als plötzlich die Kunde der neuen Gefahren, welche noch einmal von Napoleon drohten, eine Einigung der Mächte herbeiführte. Rußland sah sich genöthigt, auf den alleinigen Besitz des gesammten Polens, Preußen auf die ungetheilte Erwerbung des Königreiches Sachsen zu verzichten; der König von Sachsen aber mußte in die Abtretung des Großherzogthums Warschau an Rußland